

REFORMATIONSTAG IN MARKT SCHWABEN

Was würde Jesus sagen?

Besonderer ökumenischer Gottesdienst am 31. Oktober ab 10 Uhr in der evangelischen Philippuskirche

VON JÖRG DOMKE

Markt Schwaben – Was würde Jesus heute sagen? Welcher Christ hat sich diese Frage nicht auch schon mal gestellt? Besonders mit Blick auf diese vielerorts verrückt gewordene Welt, die gegenwärtig so viele Fragen aufwirft und zu wenig befriedigende Antworten zu bieten scheint.

Was würde Jesus sagen? Genau darum soll es gehen, wenn die Evangelische Gemeinde in Markt Schwaben am Reformationstag, 31. Oktober, um 10 Uhr, zu einem ökumenischen Gottesdienst in die Philippuskirche in der Martin-Luther-Straße in Markt Schwaben einlädt.

Das Datum des kommenden Dienstags markiert, es dürfte hinlänglich bekannt sein, den Tag des öffentlichen Thesenanschlags Martin Luthers an die Pforte der Wittenberger Schlosskirche vor genau 500 Jahren. In ganz Deutschland ist der 31. Oktober heuer ein gesetzlicher Feiertag. Und den möchte man in Markt Schwaben mit besonderem Leben erfüllen und nicht verkommen lassen zu einem weiteren, allseits willkommenen Brückentag.

Pfarrer Karl-Heinz Fuchs sagt: „Ich fühle mich ganz persönlich aufgerufen, etwas an diesem Tag zu machen, offizielle Vorgaben hat es da aber nicht gegeben.“ Und ein wenig blickt der 57-Jährige dabei auch auf das, was heutzutage den Reformationstag in vielen Haushalten beherrscht und was Fuchs, um den irischen Begriff dafür nicht in den Mund nehmen zu müssen, ein „Kürbisfest“ nennt. Ein Fest, das mit dem evangelischen Feiertag überhaupt nichts gemein hat.

Was würde Jesus zum Beispiel zu Halloween sagen? Eine Frage, die man sich also heuer auch mal stellen könnte. Aber darum wird es im Gottesdienst am 31. Oktober wohl nicht gehen. Karl-Heinz Fuchs und seine Mitwirkenden haben stattdessen sieben Frauen und Männer aus den Gemeinden des Kirchensprengels gefunden, die eigene Thesen formulieren und erläutern werden. Immer steht dabei die Grundfrage an: Was würde Jesus sagen...?

Zum Beispiel zu Ratsuchenden. Oder zu uns Christen? Oder zu Sport und Wirtschaft? Was würde Christus zu Bürgermeistern und Gemeinderäten sagen? Zu den Schulen? Zur Jugend? Was würde ihm wohl durch den Sinn gehen, wenn er Stellung beziehen müsste zur Ökumene?

Tieferegehende, aber kompakt vorzutragende Gedanken dazu haben sich Katja Eichin von der Ehe-, Familien- und Lebensberatung des Diakonievereins Markt Schwaben, Pastor Alexander Gim-



Um Luther (hier in Form einer der beliebten Playmobil-Figuren) geht es im ökumenischen Gottesdienst am 31. Oktober in der Markt Schwabener Philippuskirche. FOTO: JOBO

bel von der Freien evangelischen Gemeinde (FEZ) Markt Schwaben, Jürgen Muth aus Anzing (Geschäfts-

Gemeindeglieder sprechen über ganz aktuelle Thesen unserer Zeit

führer der Allianz Arena), Finsings Bürgermeister Max Kressirer, Religionslehrerin Natascha Rupprich aus Wörth (Franz-Marc-Gymnasium), Anja Verhoef (Evan-

gelsche Jugend Markt Schwaben) und Pfarrer Herbert Walter (St. Margaret Markt Schwaben) gemacht.

Predigt, die es in der gewohnten Form beim Gottesdienst am Dienstag nicht geben wird. Fuchs: „Im Mittelpunkt sollen Thesen stehen, ähnlich wie vor 500 Jahren. Diese Thesen wie auch die Lesungen und Gebete sollen von Menschen vorgetragen werden, die die Buntheit unseres Gemeindegebietes im Blick haben.“

Der Gottesdienst wird ohne Abendmahl stattfinden, gesungen werden Lieder aus der Feder Luthers. Die Musik

liefer der Posaunenchor unter Leitung von Reinhard Göster. Der hat übrigens am Reformationstag, welcher Zufall, Geburtstag.

Nachher ist noch ein geselliges Beisammensein im Gemeindezentrum geplant. Dort werden die Kurzvorträge der sieben Gastredner nochmals nachzulesen sein. Gelegenheiten, mit allen ins Gespräch zu kommen, seien in jedem Fall gegeben, so Fuchs. Eingeladen sind selbstverständlich und ausdrücklich alle Gläubi-

gen der Marktgemeinde.

Das Programm mit Extraveranstaltungen zum Lutherjahr 2017 ist in Markt Schwaben mit dem Gottesdienst am 31. Oktober noch nicht abgeschlossen. Am Sonntag, 12. November, folgt ein ökumenisches Sonntagsgespräch ab 11.30 Uhr im Gemeindezentrum mit dem Rundfunk-Pfarrer Helmut Breit und Alois Baumgärtner, katholischer Professor aus Anzing. Thema: Ökumene; was wurde erreicht? Wie geht es weiter?

ANGEMERKT

Und noch eine These

Eine gute Idee kommt da aus Markt Schwaben, dem Fest „500 Jahre Reformation“ am 31. Oktober im Gottesdienst in der Philippuskirche weitere Thesen/Gedanken hinzuzufügen, die sich mit aktuellen Fragestellungen befassen. Man könnte ergänzen und fragen: Was würde Jesus sagen über ... die Journalisten heute? Hier ein paar Gedanken dazu:

„Machen wir es uns leicht. Und verweisen naheliegender auf das 8. Gebot: „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten“ (2. Mose 20, Vers 16 d). Kaum ein anderes der zehn Gebote scheint im 21. Jahrhundert mehr Konjunktur zu haben. Außer vielleicht das 5. Gebot: „Du sollst nicht töten“. Doch sicher wird heutzutage mehr gelogen als getötet.

Du sollst also nicht lügen. So würde es der Jesus der Neuzeit vielleicht formulieren. Gründe, sich zu beklagen, hätte Jesus leider in Unmengen. Alle möglichen Medien sind voll davon. Das Internet macht es möglich, dass jede Verleumdung, jede böswillige Hetze, jede gezielte Falschmeldung in Sekundenschnelle um die Welt gehen kann. Und das alles auch noch aus einer schützenden und oft auf die Autoren wie entsehlend wirkenden Anonymität herein.

Was bedeutet das etwa für die Berufsgruppe der Lokaljournalisten? Für die, die jeden Tag ihren Leserinnen und Lesern auf der Straße, auf dem Marktplatz oder im Wirtshaus begegnen. Und ihnen für jede Nachricht, jeden Kommentar, jede geschriebene Anmerkung gewissermaßen Rechenschaft schuldig sind? Diese tägliche Kontrolle, nennen wir sie mal so, ist gut und wichtig. Denn sie zwingt den Autor in ein ständiges Bemühen, die Dinge so wahrheitsgemäß wie möglich darzustellen. Verhält es sich anders, bekommt der Reporter Reaktionen ganz schnell zu spüren.

Zum 8. Gebot, schreibt Stephan Ackermann, Bischof von Trier, gehöre die Wahrhaftigkeit gegenüber sich selbst. Wahrhaftigkeit bedeute, mit sich selbst übereinzustimmen. Das göttliche Gebot fordere uns schließlich auf zur Wahrhaftigkeit gegenüber unseren Nächsten, aber auch gegenüber uns selbst. In der lokaljournalistischen Praxis kann sich das vielleicht so ausdrücken: Bemühe dich stetig, Brücken zu schlagen innerhalb der örtlichen Gemeinschaft, über die du schreibst. Versuche mit deinen Beiträgen, Gräben zuzuschütten zwischen Christen und Andersgläubigen, Katholiken und Evangelischen, Armen und Reichen, Männern und Frauen, Jung und Alt, Zugezogenen (bzw. Flüchtlingen) und Einheimischen, Linken oder Rechten, ja sogar zwischen Bayern und Preiß'n. Martin Luther schreibt in der Erklärung zum 8. Gebot, dass wir nicht nur nicht lügen sollen, sondern sogar gut über den anderen reden, ihn entschuldigen und alles zum Besten kehren sollen. Alles schönzureden bzw. schönzuschreiben; das ist damit sicherlich nicht gemeint. Schließlich gilt auch: Meinungen frei artikulieren zu dürfen ist ein Privileg unserer demokratischen Gesellschaft. Jesus würde uns vielleicht heute, im Jahr 2017, mit auf den Weg geben, dieses Privileg jeden Tag wie eine zarte Pflanze zu hegen, indem wir bei der Wahl unserer Vokabeln mit Sorgfalt und Bedacht vorgehen.



Jörg Domke

Sie erreichen den Autor unter redaktion@ebersberger-zeitung.de